

Türen öffnen zum wahrnehmungsveränderten Menschen

von Christine Sowinski und Gerlinde Strunk-Richter

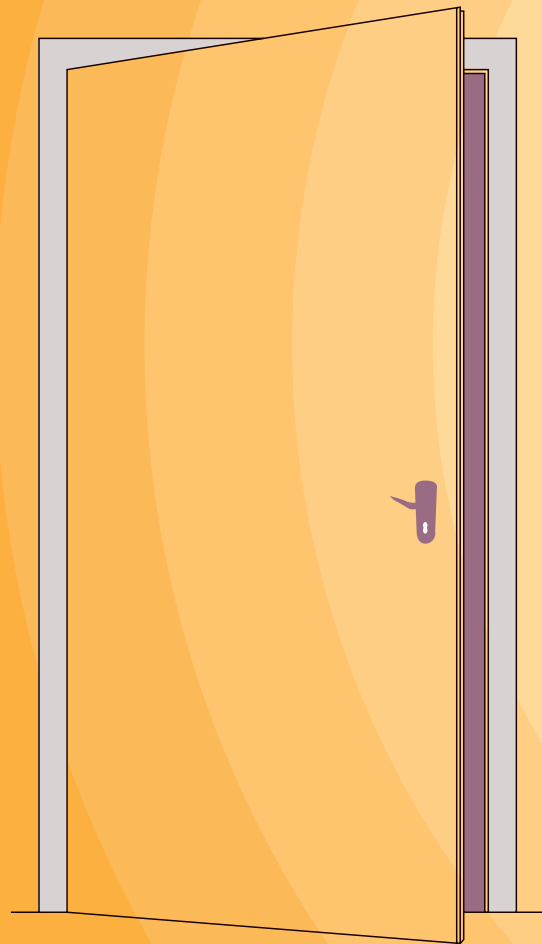
Menschen, die stark bewegungseingeschränkt und damit ortsfixiert sind, werden oft zu selten und zu wenig gefördert und erhalten nur geringe Beachtung und Anregung. Sie wirken extrem verletzlich sowie in sich zurückgezogen, und die Hürden, in ihre Welt zu gelangen, sind hoch. Das trifft auf Menschen mit schwerer Demenz in ihrer letzten Lebensphase, Menschen im Wachkoma und auf alle diejenigen zu, die aus anderen Gründen wahrnehmungsverändert sind und sich nicht eindeutig verbal artikulieren können.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, wie man zu diesen Klienten „durchdringen“ und sie erreichen kann. Dieses Poster soll Ihnen dabei helfen.

Stellen Sie sich die (räumlich) sehr begrenzte Welt des Klienten als ein vielfältiges und sensibles Gefüge verschiedener „Zonen“ vor. Es reicht von der Haut des Pflegebedürftigen bis zur Teilnahme am sozialen Leben in seiner nächsten Umgebung. Jede dieser Zonen bietet Ansätze für Kontaktaufnahme, Anregung, Begleitung und Pflege, die Sie im respektvollen Umgang nutzen können.

Auf der Rückseite dieses Posters finden Sie weitere Erklärungen und Beispiele.

Im Folgenden wird vom Klienten aus gesehen ein Kontakt sozusagen von innen nach außen beschrieben – in sieben Schritten über die Haut, die Kleidung, das Bett, die persönliche Zone, das Zimmer, die Gemeinschaftsräume und dann den öffentlichen Raum.



Nutzen Sie den Hautkontakt und beachten Sie, dass es der körpernächste und intimste Klientenkontakt ist! er sich darin wohlfühlt!

1. Nutzen Sie den Hautkontakt und beachten Sie, dass es der körpernächste und intimste Klientenkontakt ist!
2. Sorgen Sie dafür, dass die Kleidung des Klienten seine biografisch gewachsene Persönlichkeit zum Ausdruck bringt und er sich darin wohlfühlt!
3. Respektieren Sie das Bett des Klienten als seinen intimsten Lebensraum!
4. Akzeptieren Sie die Intim- als auch die persönliche Distanzzone!
5. Respektieren Sie den persönlichen Lebensraum bzw. das Zimmer des Klienten!
6. Unterstützen Sie den Klienten bei der Teilhabe am sozialen Leben in seinem Umfeld!
7. Ermöglichen Sie dem Klienten den Aufenthalt im öffentlichen Raum!

Weitere Exemplare dieses Posters können Sie zum Preis von 5,- Euro pro Exemplar (zzgl. Versandkosten) beim Kuratorium Deutsche Altershilfe per E-Mail bestellen: versand@kda.de



KURATORIUM DEUTSCHE ALTERSHILFE
An der Pauluskirche 3, 50677 Köln
www.kda.de

Das KDA-Poster „Türen öffnen zum wahrnehmungsveränderten Menschen“

von Christine Sowinski und Gerlinde Strunk-Richter

Menschen, die stark bewegungseingeschränkt und damit ortsfixiert sind, werden oft zu selten und zu wenig gefördert und erhalten nur geringe Beachtung und Anregung. Sie wirken extrem verletzlich sowie in sich zurückgezogen, und die Hürden, in ihre Welt zu gelangen, sind hoch. Das trifft auf Menschen mit schwerer Demenz in ihrer letzten Lebensphase, Menschen im Wachkoma und auf alle diejenigen, die aus anderen Gründen wahrnehmungsverändert sind und sich nicht eindeutig verbal artikulieren können, zu.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, wie man zu diesen Klienten „durchdringen“ und sie erreichen kann. Unser Poster, das im Rahmen der Diskussion um die KDA-Pflegeoase entstanden ist, soll Ihnen dabei helfen.

Stellen Sie sich die (räumlich) sehr begrenzte Welt des Klienten als ein vielfältiges und sensibles Gefüge verschiedener „Zonen“ vor. Es reicht von der Haut des Pflegebedürftigen bis zur Teilnahme am sozialen Leben in seiner nächsten Umgebung. Jede dieser Zonen bietet Ansätze für Kontaktaufnahme, Anregung, Begleitung und Pflege, die Sie im respektvollen Umgang nutzen können.

Auf den nächsten beiden Seiten finden Sie eine Abbildung, die genau das veranschaulicht und mit der Sie sich die wichtigsten Handlungsanleitungen dazu jederzeit ins Gedächtnis rufen können. Im Folgenden wird vom Klienten aus gesehen ein Kontakt sozusagen von innen nach außen beschrieben – in sieben Schritten über die Haut, die Kleidung, das Bett, die persönliche Zone, das Zimmer, die Gemeinschaftsräume und schließlich den öffentlichen Raum.

1 Nutzen Sie den **Hautkontakt** und beachten Sie, dass es der körpernahste und intimste Klientenkontakt ist!

Don'ts:

- Berühren Sie den Menschen nicht unreflektiert.

Dos:

- Achten Sie darauf, wie der Klient auf Ihre Kontaktaufnahme reagiert.

- Gehen Sie von außen liegenden Körperpartien, z. B. Fingern, vorsichtig und langsam zu herz- und gesichtsnahen Regionen vor (Oberarme, Oberkörper).
- Nehmen Sie über großflächige Berührungen Kontakt auf. Nutzen Sie dazu Ihre ganze Handfläche.
- Betrachten Sie die tägliche Pflege nicht nur als hygienische Maßnahme, sondern als Stimulationsmöglichkeit. Orientieren Sie sich dabei beispielsweise an der Basalen Stimulation.

Beispiele: Wohlfühlbäder, stimulierende Einreibungen, Massagen, z. B. Hand- oder Fußmassage mit Lieblingscreme, ASE (Atemstimulierende Einreibung), anregende oder beruhigende Waschungen

2 Sorgen Sie dafür, dass die **Kleidung** des Klienten seine biografisch gewachsene Persönlichkeit zum Ausdruck bringt und er sich darin wohlfühlt!

Don'ts:

- Missachten Sie nicht die Kleidung, die der Klient auch im Bett trägt. Sie liegt unmittelbar auf der Haut auf und kann zu kalt, zu warm, zu kratzig sein und Falten schlagen (Dekubitusgefahr).
- Lassen Sie es nicht unreflektiert zu, dass der Klient ganztags nur Nachtwäsche trägt.

Dos:

- Bieten Sie der Jahreszeit entsprechende Kleidung an, die zudem bequem genug ist, um sich im Bett bewegen zu können.
- Ermöglichen Sie es dem Klienten, dass er Kleidung tragen kann, in der er sich wohlfühlt, die auch ein sinnliches Erlebnis ist.
- Berücksichtigen Sie Gewohnheiten und Vorlieben, z. B. „Sonntagskleidung“.

Beispiele: kuschelige Flanellnachtswäsche, gemütliche Angorabettjäckchen, warme Socken im Bett oder im Sommer sehr luftige Kleidung, sich auch bei hohem Pflegebedarf mal schick machen können mit Frisur, Make-up, Schmuck usw.

3 Respektieren Sie das **Bett** des Klienten als seinen intimsten Lebensraum!

Don'ts:

- Unterschätzen Sie das Bett nicht. Es ist einer der wichtigsten Lebensräume von Menschen (Menschen werden in Betten geboren und sterben dort, Kinder werden gezeugt, Paare und Familien kuscheln im Bett usw.)

Dos:

- Ermöglichen Sie es, dass das Bett ein genussvoller und ansprechender Lebensraum für den Klienten wird.
- Ermöglichen Sie dem Klienten regelmäßige Positionswechsel und sorgen Sie für druckentlastetes Liegen.

Beispiele: persönliche, sinnesaktivierende Bettwäsche (Biberbettwäsche im Winter, Baumwollbettwäsche im Sommer), wohlriechende Aromaöle (z. B. Lavendelöl) auf Taschentuch zur Schlafförderung auf Kopfkissen, kleines Kissen oder Rolle mit Lieblingswäsche, auf Wunsch auch Kuscheltiere

4 Akzeptieren Sie die **Intim- als auch die persönliche Distanzzone!**

Don'ts:

- Gehen Sie nicht unreflektiert nah an die Klienten heran, denn ortsfixierte Menschen können kaum ausweichen, wenn man ihnen zu naherückt.

Dos:

- Beachten Sie daher, dass es eine Intimzone mit einem Abstand zwischen null und fünfzig Zentimetern gibt, in der Regel nur enge Angehörige und gute Freunde zugelassen sind. Die persönliche Zone beträgt zwischen 50 und 120 cm, normalerweise halten fremde Menschen Abstände von zwei Metern und mehr ein, um den anderen nicht zu bedrängen. Der deutsche „soziale Abstand“ beträgt eine Armlänge.

Beispiele: vorsichtige Kontaktaufnahme, Raum lassen für Klienten

5 Respektieren Sie den persönlichen Lebensraum bzw. das **Zimmer** des Klienten!

Don'ts:

- Betrachten Sie das Zimmer nicht unter funktionellen Gesichtspunkten, z. B. als Pflegezimmer.
- Gestalten Sie den Raum biografieorientiert und berücksichtigen Sie dabei beispielsweise die Lieblingsfarben des Klienten.

• Ermöglichen Sie dem Klienten, aus dem Fenster blicken zu können.

Beispiele: sinnesanregende Raumgestaltung, unterschiedliche Wandgestaltung rechts und links beispielsweise mit persönlichen Fotos oder Gemälden, die Zimmerdecke beispielsweise farblich gestalten, bequeme und stützende Sitzmöbel, ausreichende Belüftung und Temperatur

6 Unterstützen Sie den Klienten bei der **Teilnahme am sozialen Leben** in seinem Umfeld!

Don'ts:

- Schieben Sie den Klienten nicht einfach irgendwohin, wo er sich vielleicht nicht wohlfühlt, ausgeschlossen oder gestört fühlt.

Dos:

- Unterstützen Sie ihn dabei, dass er mit am Tisch sitzen sowie Essen und Trinken in Gemeinschaft einnehmen kann.
- Ermöglichen Sie ihm, Gerüche z. B. bei der Zubereitung von Kaffee und Mahlzeiten wahrzunehmen.
- Helfen Sie ihm, dabei zu sein, wenn andere Menschen etwas erzählen, wenn Musik läuft, wenn etwas los.

Beispiele: gemütliche Wohnzimmer mit persönlichen Gegenständen des Klienten, eine „lebendige Mitte“ im Wohnbereich schaffen mit Essensgerüchen oder Blumenduft, mit jahreszeitlicher Dekoration, mit Musik, mit Tierbesuch

7 Ermöglichen Sie dem Klienten den Aufenthalt im **öffentlichen Raum!**

Don'ts:

- Auch hier gilt: Schieben Sie den Klienten nicht einfach irgendwohin, denn es kann zu kalt, zu heiß, zu windig, zu laut, zu gefährlich usw. sein

Dos:

- Fahren Sie mit ihm spazieren.
- Sorgen Sie dafür, dass der Klient Wind und Wetter spüren und erleben kann.
- Vermitteln Sie ihm weitere sinnliche Erlebnisse wie an Blumen riechen, die Erde befühlen, die Hände ins Wasser tauchen.

Beispiele: Kontakt zu Menschen und Tieren, leichte Gartenarbeiten, Einkaufserlebnisse, an der Frittenbude und im Lokal essen können usw.

Zur **KDA-Tagung „Qualitätsgeleitete Pflegeoase“**, die im April 2009 stattgefunden hat, erscheint in Kürze eine Dokumentation. Nähere Informationen dazu: versand@kda.de.